

## INTERKULTURELLE ASPEKTE DER ÜBERSETZUNG IN DER PRAXIS

*Статья посвящена интеркультурным аспектам перевода; анализируются проблемы, связанные с культурными различиями и ведущие к неадекватной передаче первоначальной информации; выделяются группы наиболее сложных для перевода языковых явлений.*

**Ключевые слова:** *интеркультурный аспект, коммуникация, трудности перевода, адекватный перевод, принцип “родного языка”, переводчик, первоначальный текст.*

*Стаття присвячена інтеркультурним аспектам перекладу; аналізуються проблеми, що призводять до неадекватної передачі первісної інформації через культурні відмінності; виділяються групи найскладніших для перекладу мовних явищ.*

**Ключові слова:** *інтеркультурний аспект, комунікація, труднощі перекладу, адекватний переклад, принцип “рідної мови”, перекладач, первісний текст.*

*The article deals with intercultural aspects of translation; problems of intercultural differences which lead to inadequate transfer of the original information have been analyzed; groups of the most difficult linguistic phenomena for translation have been distinguished.*

**Key words:** *intercultural aspect, communication, difficulties of translation, adequate translation, principle of “mother tongue”, translator, original text.*

Die Tätigkeit eines Übersetzers und Dolmetschers ist an sich ein Akt interkultureller Vermittlung. Sobald Übersetzen bzw. Dolmetschen zustande kommt, treten interkulturelle Aspekte so massiv auf, dass man leicht behaupten kann, dass diese Tätigkeit aus lauter interkulturellen Aspekten besteht.

Natürlich kann man nicht umhin zu bemerken, dass der interkulturelle Aspekt nicht nur bei internationaler Kommunikation zum Tragen kommt, sondern auch innerhalb eines Sprachraums zuweilen eine größere Rolle spielen kann. Ein oberbayerischer Bergbauer und ein ostfriesischer Fischer kön-

nen trotz globalisiertem Medienschliff mit gegenseitigen Überraschungen im Sprachgebrauch aufwarten, die durchaus den verständniserschwerenden kulturellen Hintergründen eines Deutschen und eines Ukrainers gleichkommen. Wenn zum Beispiel eine entzückte bayerische Oma den Rundfunkwerbespot über einen Küchenmöbelhändler mit den Worten abschließt: “A so a Hund, der Löffle!”, dürfte es viele Nicht-Bayern wohl überraschen, dass dieser “Löffle“ mitnichten zugunsten der Kokurrenz beschimpft wird, sondern dass der Hundvergleich in diesem Falle Ausdruck überzeugter Anerkennung ist. Die bayerische Interreaktion “Ja, mei!“ kann — je nach Tonfall und Mimik — eine schier unerschöpfliche Palette an Bedeutung zum Ausdruck bringen, etwa von “es tut mir aufrichtig leid“ bis “Weiß der Geier, was das soll, ich will mir nicht den Kopf darüber zerbrechen und lasse mich deswegen nicht verrückt machen!“ [1:57]

Potentielle Verständigungsschwierigkeiten multiplizieren sich, wenn Vertreter unterschiedlicher Kulturen miteinander ins Gespräch kommen. Und zwar über einen Mittler, der stets auf einem schmalen Grat balancieren muss: Einerseits soll der Inhalt möglichst präzise übermittelt werden, andererseits sollte auch die Verpackung nicht gewaltsam aufgerissen, sondern allenfalls vorsichtig geöffnet werden.

Übersetzungsprobleme entstehen generell durch Unterschiede zwischen Sprachen, Kulturen und Situationen, die beim Dolmetschen oder Übersetzen eine präzisere Formulierung, eine vom Ausgangstext abweichende Anpassung von Inhalt oder Form des Zieltextes oder eine Erklärung erfordern.

Dass selbst einfache Inhalte in der Übersetzung Transformationen ausgesetzt werden, kann man mit dem klassischen Beispiel eines Experiments mit 14 hochqualifizierten Dolmetschern demonstrieren. Sie wurden an einen runden Tisch gesetzt, und zwar so, dass jeder in seine Muttersprache übersetzt hat und an den linken Nachbarn weitergereicht hat, der wiederum aus dieser in seine Muttersprache übersetzte. Der Ausgangssatz lautete: “Die Kunst des Bierbrauens ist nahezu so alt wie die Geschichte der Menschheit“. Der erste schrieb die Übersetzung in seine Muttersprache auf den Zettel und reichte dessen nach links weiter. Als der Satz auf jeweils neuem Zettel die Runde abschloß, war der erste Dolmetscher nicht wenig verwundert, denn auf den ihm überreichten Zettel stand: “Seit jeher trinkt man von allen Getränken am liebsten Bier“ [2:18].

Die interkulturelle Kommunikation kann man grafisch als zwei sich überlappende Kreise darstellen, wobei je näher Kulturen, je höher der Bildungsstand, desto größer die Überlappung. Einleuchtend ist, dass der

Übersetzer bzw. Dolmetscher Begriffe aus nicht überlappenden Flächen der gemeinsamen Begriffsmasse anpassen sollte, um die Verständigung zu erleichtern [3:73].

In diesem Kontext lässt sich an wichtige Prinzipien des Übersetzens erinnern und zwar an das sogenannte Muttersprachen- und Ziellandprinzip. In seinem Artikel "Muttersprachenprinzip und Ziellandprinzip im Übersetzungsprozess" definiert Dr. — Ing. W. Sturz diese Begriffe folgenderweise:

Das Muttersprachenprinzip wird dadurch charakterisiert, dass Übersetzer nur in ihre Muttersprachen übersetzen sollen. Das Ziellandprinzip besteht darin, dass diese Muttersprachler in dem jeweiligen Land leben müssen, in dem ihre Muttersprache auch tatsächlich durch eine Mehrheit gesprochen wird und für das die Übersetzung bestimmt ist [4].

Unserer Meinung nach, kann man diese zwei Begriffe zusammenführen und als "der interkulturelle Aspekt" oder "interkulturelle Kompetenz" bezeichnen. Anders gesagt, sind das Muttersprachen- und Ziellandprinzip sind die Rückseiten oder Bestandteile eines interkulturellen Aspekts der Übersetzung.

Die Unbeachtung sowohl des Muttersprachen- und Ziellandprinzips, als auch der interkulturellen Besonderheiten führt zu vielseitigen Problemen auf der lexikalisch-stilistischen Ebene und kann Ursache der Missverständnisse sein.

Einige praktische Beispiele können diese Behauptung anschaulich machen.

So neigt der in Deutschland lebende Engländer dazu, bei der Übersetzung aus dem Deutschen ins Englische für das "Mobiltelefon" den Begriff "Handy" zu wählen. Engländern in Deutschland ist dabei leider oft nicht bewusst, dass der Begriff "Handy" ein urdeutscher Begriff ist. In England nennt man das Handy "Mobile", in Amerika heißt es "Cellular" oder ganz einfach "Cellie". In der Kategorie der "falschen Freunde" gibt es viele ähnliche Beispiele, die belegen, dass der Übersetzer grundsätzlich in seinem Zielland leben sollte.

Auch die Schweden hatten nämlich vor wenigen Jahren das Problem, einen geeigneten Namen für dieses heute nicht mehr wegzudenkende Kommunikationsmittel zu finden. Dabei muss den Schweden ein wenig mehr Kreativität als den Deutschen zugestanden werden. In Schweden wurde für das Handy (zurückübersetzt) zunächst der Begriff "Yuppie-Teddybär" geprägt, weil es anfangs nur die Yuppies waren, die man auf den Straßen und Plätzen immer wieder in Schmusehaltung mit ihrem Mobiltelefon beobachten konnte. Aus dem "Yuppie-Teddybär" wurde dann der "Teddybär" und in-

zwischen ganz einfach der “Teddy“. Dies muss ein Schwedisch-Deutsch-Übersetzer, der nach dem Ziellandprinzip in Deutschland lebt, natürlich wissen. Sonst wird aus dem jungen Herrn mit dem Handy eventuell plötzlich ein junger Herr mit seinem Teddy — mit vorprogrammierter Verwirrung und Belustigung [5].

Ein anderes Beispiel: Aus dem englischen Satz “We work for major Fortune 500 companies“ wurde nach einer Übersetzung ins Spanische erst kürzlich der Satz “Wir übersetzen für Unternehmen der Gruppe Fortune 500“. Auch hier fehlte dem in seinem spanischen Zielland lebenden muttersprachlichen Spanisch-Übersetzer der kulturelle Hintergrund der Ausgangssprache. *Fortune* ist eine amerikanische Wirtschaftszeitung, und Fortune 500 Unternehmen sind die Unternehmen, die sich auf der jährlich durch *Fortune* publizierten Liste der 500 weltweit größten Unternehmen wiederfinden. Richtig übersetzt hätte dieser Satz also lauten sollen: “Wir arbeiten für viele Firmen, die zu der Gruppe der 500 größten in der Zeitschrift *Fortune* veröffentlichten Firmen gehören...“. Ohne die Hintergrundinformation über diese Fortune 500 Publikation ist die Übersetzung von den einzelnen Worten her zwar richtig, vom Inhalt her jedoch leider völlig falsch.

Besondere Schwierigkeit können einem Übersetzer zahlreiche idiomatische Neologismen bereiten. Nehmen wir als Beispiel das Automobil. Die Allgegenwärtigkeit dieses Gegenstands in Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten naturgemäß auch im Sprachgebrauch reflektiert. Unzählige bildhafte Ausdrücke, die daraus hervorgehen, sind sehr gut geeignet, um beim deutschen Leser oder Zuhörer greifbare Assoziationen auszulösen:

*Es kratzt ein Unternehmen nicht die Kurve und bleibt auf der Strecke liegen.*

*Es wird Sand ins Getriebe gestreut, woraufhin es im letzteren kracht.*

*Es wird empfohlen, einen höheren oder einen niedrigeren Gang einzulegen.*

Die Beispiele können fast unendlich fortgesetzt werden. In einem Land, in dem so gut wie jeder Erwachsene einen Führerschein besitzt, sind solche Bilder leicht vorstellbar. In der Ukraine dagegen ist das Automobil trotz zunehmender Motorisierung noch nicht zum Allgemeingut geworden. Man sucht sowohl im deutsch-russischen Fraseologischen Wörterbuch von 1975, als auch im deutsch-ukrainischen von 1981 vergeblich nach den vorhin erwähnten Stichwörtern. Ein buchstäblich übersetzter Vergleich ist hier nur beschränkt einsetzbar, also muss für die Allgemeinheit zu Ersetzungen oder Umschreibungen gegriffen werden. Statt *Sand ins Getriebe zu streuen* wird also in eherwürdeger alter Manier *der Stock ins Rad geworfen*. Ins Deutsche rückübersetzt kann man dasselbe genauso gut mit dem Ausdruck *Einen Knüppel zwischen die Beine werfen* beschreiben [6].

Ein anderes Feld, das in der deutschen Sprache fest verankert ist und zuweilen Schwierigkeiten beim Übersetzen bereitet, ist die Christliche Tradition, die in der Ukraine für mehrere Jahrzehnte unterbrochen wurde. Viele Vergleiche, die auf biblische Inhalte zurückgehen, sind zwar trotz Atheismus nicht aus dem Gebrauch verschwunden, viele sind aber auch vergessen worden. Zu erwähnen ist auch in diesem Zusammenhang die in Deutschland wie überall im christlichen Kulturkreis so übliche gegenseitige Beschenkung zu Weihnachten, dessen Stellenwert in der Ukraine das Neujahrsfest eingenommen hat. Und weil in der Sowjetzeit so gut wie alles Mangelware war, auch das Geschenkpapier, konnte sich hierzulande zum Beispiel nicht die Redewendung herausbilden, wie *“Paket schnüren“*. Im deutschen Sprachgebrauch dagegen wird eifrig an allerlei Paketen geschnürt genauso wie im realen Leben zu Weihnachten. In der Ukraine ist Paket in diesem Sinne auch kein Fremdwort, nur wird an ihm nicht wie im Deutschen geschnürt. *An einem Paket wird gearbeitet, das Selbige wird entwickelt* und schließlich *angenommen* [7;8].

Jeder Dolmetscher mit einiger Erfahrung wird schon mal vor dem Problem gestanden haben, die Speisekarte bei einem Empfang zu übersetzen. Entlehnungen und Substitutionen reichen nie aus. Hat man das eine oder andere Gericht nicht bis dato gekostet, treten Schwierigkeiten auf, für deren Auflösung der Kellner oder im Extremfall der Chefkoch selbst zu Rate gezogen werden müssen.

Nicht alle Übersetzungsprobleme führen subjektiv zu, da manchmal bereits eine wiederholbare Lösung gefunden wurde oder eine bestimmte Vorgehensweise vorgegeben ist. So könnte z. B. ein Gastwirt bei der Übersetzung einer deutschen Speisekarte für britische Touristen beschließen, dass die deutschen Namen der Speisen in die englische Speisekarte übernommen und erklärt werden. In diesem Fall besteht dann zwar das Problem, dass in Großbritannien etwa der Begriff Grööner Hein (Birnen, Bohnen und Speck) weitgehend unbekannt ist, es wurde jedoch eine systematische Lösung festgeschrieben [9].

Natürlich haben wir es auch auf diesem Gebiet mit zunehmender Globalisierung zu tun. Auch in der Ukraine fasst der Chinese oder der Italiener allmählich Fuß. In einigen Städten Deutschlands gibt es bereits ein paar ukrainische Lokale. Deren Dichte reicht allerdings lange nicht aus, um für die deutsche Allgemeinheit den grundsätzlichen Unterschied zwischen dem Borstsch und der Suppe klar zu machen. Auch wenn man den Borstsch gemeinhin mit *“Gemüsesuppe“* treffend zu beschreiben meint, übersieht man — meistens eher bewusst als unfreiwillig — die Tatsache, dass Borstsch

und Suppe für den Ukrainer zwei verschiedene Gattungen des ersten Gerichts sind und nicht etwa zwei Arten der Gattung Suppe. Also sind Beschreibungen auf der Tagesordnung:

*Борщ український* — Suppe aus roten Beten und Kohl

*Комлети по-київськи* — Panierte Hackfleischpastete

*Вареники* — Gefüllte Teigtaschen

*Сирники* — Gebackene Quarkklösschen

*Компот* — Aufgußgetränk heiß oder kalt

*Кисіль* — Süß-säuerliches dickflüssiges Fruchtgetränk [8:104]

Natürlich ist der Übersetzer zuweilen auch in seinem Kulturkreis gefangen. Manchmal kommt das ganz unerwartet bei einfachsten Dingen zum Vorschein. Bei dem Vergleichen der in der Zeitschrift Deutschland ursprünglich in deutscher Sprache verfassten Beiträge mit der ukrainischen Übersetzung verraten dem aufmerksamen Leser einige wenige Details, dass dahinter der Übersetzer aus der Westukraine und/oder der ukrainischen Diaspora stehen. Schon auf der Titelseite stolpert der ukrainische Muttersprachler: *Початок солярної епохи*. Was dem Diasporaukrainer völlig normal vorkommt, weil er das von ihm geschaffene Fremdwort von “*solar*” ableitet, klingt es dem Ukrainer hierzulande wie ein vom Substantiv “*солярка*” abgeleitetes Adjektiv. Erst durch die Lektüre des eigentlichen dazugehörigen Artikels wird der Leser aufgeklärt, dass es sich um alternative Energiequellen handelt und nicht etwa um irgendeine revolutionäre Art der Nutzung von Dieseltreibstoff. Also müsste die sinngemäße Übersetzung etwa so lauten: *Початок епохи сонячної енергії*.

Die andere Titelseite. *Пригода культура*. Für einen Filologen ist sofort klar, worauf die Schlagzeile zurückgeht — *Abenteuer Kultur*. Es könnte auch sein: Abenteuer Forschung, Abenteuer Wissenschaft, auch Abenteuer Sprache. Nur was im Deutschen so schön klingt, kurz und anschaulich, gleitet im Ukrainischen in den Bereich von *дорожньо-транспортна пригода* ab. Gemeint ist sicher “*Захоплюючий світ культури*“. Obwohl wir in diesem Fall mit einem klassischen Beispiel einer wortwörtlichen Übersetzung zu tun haben, ist der Fehler im interkulturellen Bereich zu suchen: Für jemanden, der in Deutschland lebt, ist eine solche Wortfügung so omnipräsent, dass er in einer Einzueinsübernahme nichts anstößiges zu sehen vermag.

Selbst auf einem scheinbar so eintönigen Gebiet wie Übersetzung von Personennamen ist genug Platz für verdeckte Hindernisse, die im Extremfall größere Verwicklungen nach sich ziehen können, abgesehen davon, dass die deutsche Vorschrift — die ISO-Norm [10] — die denk-

bar beste Lösung für die Transliteration von in kyrillischem Alphabet geschriebenen Namen vorsieht. Alle Buchstaben kyrillischer Alphabete — ob ukrainisches “І”, russisches “ы”, weißrussisches “y”, Schriftzeichen der serbischen Sprache — sie alle haben jeweils ein einziges lateinisches Gegenzeichen, im Notfall geschmückt mit einer Ergänzung. So ist das Schriftbild des Ausgangsnamens leicht identifizierbar und wiederherstellbar. Nur steckt der Teufel in eben diesem Detail. Kaum ein deutscher Beamter oder auch Normalmensch weiß über die phonetische Bedeutung der Zusatzzeichen. Da diese zudem nur in offiziellen Urkunden vorkommen, während im Alltag auf sie ganz verzichtet wird, entstehen Varianten der Aussprache, die mit dem Klangbild des Originals oft wenig zu tun haben. So hat der ukrainische Familienname *Жу́жук* über *Žužik* zum *Zuzik* (auf Ukrainisch — *Иууук*) mutiert.

Wenn eine Person ein Paket von Urkunden übersetzen lässt, die zum Teil in russischer, zu einem anderen Teil in ukrainischer Sprache verfasst sind, so kann sie in den Augen des deutschen Beamten plötzlich in zwei Personen gespalten werden. Denn *Mikola* ist für ihn schon etwas ganz anderes als *Nikolaj* und *Savic’ka* ist ganz offensichtlich nicht gleich *Savickaja*.

Die oben genannten Beispiele lassen sich in eine Gruppe von Übersetzungsschwierigkeiten vereinen, die auf Grund der kulturellen Unterschiede entstehen. Dazu gehören:

1. Mehrdeutigkeit der verwendeten Begriffe.
2. Übersetzung von Fachbegriffen und idiomatischen Neologismen.
3. Übersetzung von Realiennamen:
  - a) Speisen, Kleidungsstücken;
  - b) Feiertagen, Ämtern, politischen Parteien.
4. Übersetzung von unterschiedlichen Maßeinheiten, die umgerechnet werden müssen, und Eigennamen (die ggf. transkribiert oder transliteriert werden müssen oder kulturspezifische Assoziationen auslösen können).
5. Die Übertragung von Wortspielen, Metaphern oder anderen rhetorischen Figuren und kreativen sprachlichen Ausdrucksmitteln.
6. Angepasste Erklärung und Übersetzung von Orts- und Zeitbezügen. Die Situationen, in denen Ausgangs- und Zieltext gelesen oder gehört werden, sind unterschiedlich. Orts- und Zeitbezüge (“vorgestern”, “hier“) müssen angepasst und/oder erläutert werden.
7. Übersetzung von Anglizismen. Dieses Problem wird im nächsten Artikel betrachtet werden. Ohne weitere Erklärungen möchten wir hier nur einige Beispiele falscher Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche anführen [5;11;12].

**“falsches“Deutsch — Englisch — “richtiges“Deutsch**

- Computerwissenschaft — computer science — Informatik
- Evidenz — evidence — Beweis, Nachweis
- Geldkuh — cash cow — Goldesel
- Herzattacke — heart attack — Herzinfarkt
- Iraki, Irakias — Iraqi — Iraker
- Kleiderprobe — dress rehearsal — Generalprobe
- Nicht wirklich — not really — eigentlich nicht
- Radiostation — radio station — Rundfunksender

Es gibt bestimmt viele andere Probleme wie grammatische, syntaktische, phonetische, orthographische, morphologische usw. Aber in diesem Artikel steht der interkulturelle Aspekt der Übersetzung im Mittelpunkt [13].

Interkulturelle Aspekte bzw. Besonderheiten erfordern von einem Übersetzer (Dolmetscher) individuelle Lösung, Kreativität, Aufmerksamkeit auf kulturelle Besonderheiten.

Eine Übersetzung bleibt bei allem Bestreben das Ideal zu erreichen gegenüber dem Original eine Rose unter der Glasglocke. Man sieht sie, kann aber nicht riechen. Welk oder zum Gänseblumchen sollte sie aber nicht werden. Das Problem ist, wie der Übersetzer den Änderungen des Lebens und deren Geschwindigkeit folgen kann? Ein anderes Problem, nach der Meinung von Sturz, besteht im Zusammenhang zwischen neuen Fachbegriffen und Ausdrucksweisen und dem menschlichen Wissen: “Die Übersetzer müssen mit der raschen Entwicklung von Sprache, Ausdruck und Stilform Schritt halten. Die Übersetzer müssen diese neuen Entwicklungen nicht nur passiv beherrschen bzw. verstehen, sondern auch in der Lage sein, diese aktiv einzusetzen, d. h. in den entsprechenden Jargon ihrer Muttersprache zu übersetzen. “

**ANMERKUNGEN**

1. Wuthenow, R.: Das fremde Kunstwerk. Aspekte der literarischen Übersetzung / R. Wuthenow. — Göttingen, 1969.
2. Kloepfer, R.: Die Theorie der literarischen Übersetzung / R. Kloepfer. — München, 1967.
3. Nord, Chr.: Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse / Chr. Nord. — Heidelberg, 1988.
4. Sturz, W.: Muttersprachenprinzip und Ziellandprinzip im Übersetzungsprozess <http://www.transline.de/Presse/Sturz>
5. <http://de.wikipedia.org/uebersetzungsschwierigkeit>



6. Telija, V. N.: Die Phraseologie. In: Allgemeine Sprachwissenschaft. Bd. 2. — Berlin, 1975.
7. Rauch, H.: Pons. Reisewörterbuch Russisch / H. Rauch. — Stuttgart; Dresden, 1994.
8. Vermeer, H. J.: Voraussetzungen für eine Translationstheorie — einige Kapitel Kultur- und Sprachtheorie / H. J. Vermeer. — Heidelberg, 1986, S. 104.
9. Reiß, K. / Vermeer, H. J.: Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie / K. Reiß, H. J. Vermeer. — Tübingen, 1984.
10. 1946 fand in London eine internationale Konferenz nationaler Normungsorganisationen statt, an der Delegierte aus 25 Ländern teilnahmen. Auf dieser wurde der Beschluss gefasst, eine neue internationale Organisation zu gründen, die sowohl die ISA — die 1926 gegründete Organisation hatte 1942 ihre Tätigkeit eingestellt — als auch den *Normen-Koordinierungsausschuss der Vereinten Nationen* (UNSCC — *United Nations Standards Coordinating Committee*) ersetzen sollte.  
Mittlerweile sind über 150 Länder in der ISO vertreten. Jedes Mitglied vertritt ein Land, wobei es aus jedem Land auch nur ein Mitglied gibt. Das Deutsche Institut für Normung e. V. (DIN) ist seit 1951 Mitglied der ISO für die Bundesrepublik Deutschland.  
Offizielle Sprachen der ISO sind englisch und französisch. In diesen Sprachen werden die ISO-Normen veröffentlicht. Die nationalen Normungsorganisationen sind für Übersetzungen verantwortlich.  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Internationale\\_Organisation\\_f%C3%BCr\\_Normung](http://de.wikipedia.org/wiki/Internationale_Organisation_f%C3%BCr_Normung)
11. Schleiermacher, F.: Über die verschiedenen Methoden des Übersetzens. 1838. In: Störig, H. — J. (Hrsg.), — Dresden, 1973.
12. Schmidt, W.: Lexikalische und aktuelle Bedeutung. Ein Beitrag zur Theorie der Wortbedeutung. 4. Auflage / W. Schmidt. — Berlin, 1967.
13. Stolze, R.: Grundlagen der Textübersetzung / R. Stolze. — Heidelberg, 1982.